

# Frauenlöhne nicht stark verbessert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844289>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Schwarze Chronik: Frauen ziehen gleich**

1978 mussten sich, verglichen mit den beiden Vorjahren, über 8 Prozent mehr Frauen vor schweizerischen Strafgerichten verantworten. Der kürzlich veröffentlichten Jahresübersicht des Bundesamtes für Statistik ist zu entnehmen, dass immer mehr Frauen Vermögensdelikte begehen. Gleichzeitig wurde die Untersuchung einer Basler Ärztin bekannt, die zum Ergebnis gelangt, dass auch der Alkoholismus unter Frauen immer beängstigendere Formen annimmt.

Insgesamt blieb die Zahl der im Zentralstrafregister eingetragenen Verurteilungen mit etwa 50 000 auf dem Niveau der Vorjahre. Dagegen nahm die Anzahl der gerichtlich beurteilten Delikte zwischen 1974 und 1978 von 81 000 auf 88 000 zu. Dies könnte darauf hindeuten, dass häufiger als früher Mehrfachtäter am Werk sind, schrieb das Bundesamt für Statistik.

Die Statistik zeigt weiter, dass für Drogendelikte zunehmend härtere Strafen ausgesprochen werden. Zwar blieb ihr Anteil mit 5,3 Prozent oder 2650 Fällen an allen registrierten Strafurteilen in den fünf Jahren von 1974 bis 1978 annähernd konstant. Dagegen verhängten die Richter immer häufiger Freiheitsstrafen gegen Drogendelinquenten. War es 1974 erst gut die Hälfte (57 Prozent), so stieg der Anteil der Freiheitsstrafen bis 1978 auf 75 Prozent. Zusätzlich wurde der bedingte Strafvollzug bei Drogendelikten von Jahr zu Jahr seltener gewährt.

### **Frauenalkoholismus nimmt zu**

Die Zahl alkoholkranker Frauen hat in letzter Zeit rapide zugenommen. Dies jedenfalls ist das Resultat einer Untersuchung der Basler Ärztin Ute Raillard bei Frauen,

die in städtischer Umgebung leben. 1960 noch sei auf sechs alkoholgefährdete Männer lediglich eine Frau gekommen, heute treffe es bereits auf zwei Männer eine Frau. Noch schlimmer ist die Situation in Basel: Dort weist die Statistik der psychiatrischen Poliklinik ein Verhältnis von 1,6 alkoholkranken Männern je alkoholkranker Frau nach. Noch keine entsprechenden Zahlen scheinen für Zürich zu existieren. Die Zürcher Fürsorge- und Beratungsstelle für Alkoholgefährdete konnte lediglich festhalten, dass sie im Jahr 1978 702 Männer und 142 Frauen betreut habe. Allerdings bestätigte man auch dort, dass der Frauenalkoholismus zunehme, freilich nicht nur, weil immer mehr Frauen zur Flasche greifen, sondern auch, weil die Frauen heute eher zu ihrer Abhängigkeit stünden und die Beratungsstelle aufsuchten.

Ute Raillard glaubt aber, dass im Rahmen eines neuen Rollenverständnisses auch die Trinksitten der Frauen sich verändert haben. Früher sei ihr fast nur bei festlichen Veranstaltungen Alkoholkonsum gestattet gewesen, heute bestimme sie selbst, wann und in welchen Mengen sie trinken wolle.

## **Frauenlöhne nicht stark verbessert**

Der Bundesrat hält es für unumgänglich, einer ganzen Reihe von Wirtschafts- und Berufsverbänden erneut das sogenannte Übereinkommen Nummer 100 betreffend gleichen Lohn für Mann und Frau in Erinnerung zu rufen. Er sieht allerdings den Grund für die zum Teil erheblichen Lohnunterschiede zwischen Mann und Frau weniger in einer direkten Diskriminierung der Frau als vielmehr in der Tatsache, dass Arbeitnehmerinnen überwiegend einfache-

re Arbeiten ausführen und dementsprechend in den unteren Lohn- und Besoldungsklassen sowie wirtschaftlich schwächeren Branchen stärker vertreten sind. Von dieser Antwort auf ihre Interpellation, die am 13. März gegeben wurde, zeigte sich Nationalrätin Doris Morf begreiflicherweise «nicht besonders zufrieden».

Seit 1972 haben sich laut Bundesrat die Unterschiede in den Verdiensten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei den Arbeitern und bei den Angestellten um je ein Prozent verringert. Die Lohndifferenz zwischen Mann und Frau ist aber allgemein noch ziemlich gross: Sie beträgt bei den Arbeitern 33 Prozent und bei den Angestellten 34 Prozent. Dabei handelt es sich um Durchschnittslöhne. Die Angleichung der Frauenlöhne macht indessen auch in andern Staaten keine spektakulären Fortschritte.

## **Aus dem Jahresbericht 79 des Zürcher Konsumentinnen- forums**

Steigende Energiepreise heizen die Teuerung an. Produktion und Handel versuchen mit allen Mitteln, die Teuerung in den Griff zu bekommen. Diese Bemühungen basieren leider nicht immer auf reellen Massnahmen. Im Laufe dieses Jahres stellten die Konsumentenorganisationen einen neuen Trend fest. Um Preissteigerungen zu vermeiden oder zu reduzieren, werden immer mehr Produkte mit versteckter Qualitätsverminderung hergestellt, sei es bei Lebensmitteln, Textilien, Möbeln oder anderen Gebrauchs- oder Bedarfsgegenständen. Produkte, deren Qualität unsichtbar verschlechtert wurde, sind in den seltensten Fällen durch blossen Vergleich er-

kennbar. Nur ein fachmännischer Test der Ware bringt die versteckte Qualitätsverminderung einwandfrei zum Vorschein. Aus diesem Grunde wird den durch die Konsumentenorganisationen durchgeführten neutralen Warentests in Zukunft eine noch grössere Bedeutung zukommen. Hier öffnet sich ein schwieriges Arbeitsfeld für sie. Der neue Trend muss auf jeden Fall aufmerksam verfolgt werden.

### **Eidgenössische Initiative zur Verhinderung missbräuchlicher Preise**

Das Konsumentinnenforum der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin und die Fédération romande des consommatrices stellten mit dieser Initiative folgendes Begehren (Art. 31sexies in der Bundesverfassung):

«Zur Verhinderung von Missbräuchen in der Preisbildung erlässt der Bund Vorschriften für eine Überwachung der Preise und Preisempfehlungen für Waren und Leistungen marktmächtiger Unternehmungen und Organisationen, insbesondere von Kartellen und kartellähnlichen Gebilden, des öffentlichen und des privaten Rechts. Soweit es der Zweck erfordert, können solche Preise herabgesetzt werden.»

Unter Mitwirkung aller Sektionen unserer Dachverbände begann die Unterschriftensammlung für diese Initiative im September 1978. Schon im März 1979 konnte sie mit weit über 130 000 Unterschriften abgeschlossen werden. Am 8. Juni 1979 wurden die Unterschriftenbogen der Bundeskanzlei in Bern übergeben.

Die kurze Zeit, die wir für das Zustandekommen der erforderlichen Unterschriftenzahl benötigt haben, beweist, dass weite Kreise der Bevölkerung unser Begehren unterstützen, nicht zuletzt im Hinblick auf den bedeutenden Einfluss grosser Kon-